Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Nr. 16 Ludwigsburg im Sommer 2018

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder der MGLB,

Mitgliederversammlung und Eröffnung der Sonderausstellung „Auflösung und Neubeginn – Die Garnison Ludwigsburg in der Zeit der Weimarer Republik 1918 – 1933“ liegen bereits hinter uns. Bei der Mitgliederversammlung stand vor allem die Wahl des neuen Vorsitzenden auf der Tagesordnung, Oberst a. D. Gerhard Bronisch schied nach 18 Jahren Vorstandsarbeit aus dem Vorstand aus. In seiner Amtszeit wurde 2004 das Garnisonmuseum gegründet, das mittlerweile durch sein Angebot an Ausstellungen und regelmäßigen Vorträgen zu eine festen Größe im kulturellen Leben der Stadt Ludwigsburg geworden ist. Solch ein Wechsel bedeutet natürlich immer eine Zäsur für den Verein, wobei mit der Wahl des bisherigen Stellvertreters als neuen Vorsitzenden der Weg für einen kontinuierlichen Fortgang geebnet wurde.

Die neue Sonderausstellung wird gut angenommen, tragischerweise findet vor allem der Film über die Beisetzung König Wilhelms II. besondere Beachtung, tragisch deshalb, weil am 09. Mai 2018, kurz vor der Eröffnung der Sonderausstellung, unser Kurator und Förderer Friedrich Herzog von Württemberg bei einem Unfall ums Leben gekommen ist.

Der Beitrag dieser Ausgabe ist einem Soldaten aus Ludwigsburg gewidmet, dessen Schicksal, in den letzten Tagen des II. Weltkriegs, in Österreich, vor allem aber in Frankreich durchaus bekannt ist, in Deutschland und Ludwigburg bis dato kaum gewürdigt wird; Josef Gangl, Major im Artillerieregiment 25.

Die aktuelle Fassung unseres Programms für den Rest des Jahres ist ebenso beigefügt wie ein paar Flyer zur aktuellen Sonderausstellung.

Wir würden uns auch in diesem Jahr freuen, wenn Sie zusätzlich zum Mitgliedsbeitrag unsere Arbeit mit einem Betrag unterstützen könnten. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung.

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Kannapin

Garnisonmuseum Ludwigsburg im Asperger Torhaus
Asperger Straße 52 in 71634 Ludwigsburg
www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de
info@garnisonmuseum-ludwigsburg.de
Militärgeschichtliche Gesellschaft LB e.V.
IBAN DE46604500500000031811
BIC SOLADES1LBG

Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

2

Der vergessene Held

Im Mai 1945 rettet Josef Gangl aus Ludwigsburg französische Prominente vor der SS und wird dabei selbst getötet. Im Ausland verehrt, stehen Würdigungen in seiner Heimat bis heute aus. ***Von Martin Eich und Hubert Berger***

Die Sonne übernimmt sich während dieser letzten Apriltag beinahe, so intensiv taucht sie Wörgl in Tirol in ein gleißendes Licht. Im *Stadtcafé* sitzt Otto Hagleitner und hat keinen Blick für das alpine Bilderbuch-Panorama vor der Fensterfront. „Mein Vater Rupert sprach nicht gerne über diese schicksalhaften Tage“, sagt er, und berichtet dann das, was er weiß.
Ein anderes Land, eine andere Stadt, aber die Geschichten und Formulierungen ähneln sich. „Mein Vater war ein typischer Deutsch-Bayer: lebensfroh, optimistisch, aber auch fürsorglich“, erzählt Norbert Gangl in Ludwigsburg, und was er sagt, stammt aus zweiter Hand: Der promovierte Ökonom hat an seinen Vater Josef keine Erinnerungen.
Beide Männer, den 1941 geborenen Deutschen und den sechs Jahre jüngeren Österreicher, verbindet eine schillernde Episode, die in die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs führt; eines Gefechtes, das unvermutet alte Fronten auflösen und neue Allianzen vorwegneh-men sollte. Zufälligen Beobachtern bietet sich in den frühen Abendstunden des 4. Mai 1945 im frühlingshaften Bergland nur ein seltsames Bild: Inmitten einer noch von der Wehrmacht gehaltenen Region fahren auf der Straße von Wörgl nach Itter ein Sherman-Panzer namens „Besotten Jenny“ mit fünf auf dem Heck sitzenden Amerikanern, gefolgt von einem kleinen Mercedes-Lastwagen mit acht und einem Kübelwagen mit zwei deutschen Soldaten. Als er einen Kontrollpunkt der Waffen-SS erreicht, eröffnet der Konvoi das Feuer, bricht durch und windet sich nach dem Dorf weiter den engen Weg zum gleichnamigen Schloss hinauf, wo bereits eine Gruppe älterer, bewaffneter Franzosen wartet. Josef Gangl ist zufrieden: Ein Zwischenziel seiner selbstgesetzten Mission ist erreicht.

Nichts in der Biografie des damals 34-jährigen, hochdekorierten Majors und zweifachen Vaters erscheint bis dahin bemerkenswert; sein Charakter, das belegen die Ereignisse, muss es gewesen sein. Nahe Regensburg als Sohn eines

Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Stellwerksmeisters geboren, verpflichtet er sich 1928 für die Unteroffizierlaufbahn in der Reichswehr. Er erhält euphorische Beurteilungen und zehn Jahre später, mittlerweile verheiratet und in Ludwigsburg wohnend, die Kommandierung zu einer Offiziersschule. Am Zweiten Weltkrieg nimmt er vom ersten Tag an zunächst im Westen, dann als Batteriechef im Osten teil. Seine Erlebnisse während dieser Zeit sind in kunstvoll gestalteten, noch heute von seinem Sohn verwahrten Tagebüchern festgehalten, die Untergebene für ihn führen – Beleg tiefer Sympathie, die Gangl entgegenschlägt. Und der fühlt sich seinen Männern verbunden: Wieder im Westen und als Führer einer Raketenwerfer-Einheit rettet er sie 1944 aus dem Kessel von Falaise und wird im März 1945 zum Bataillonskommandeur ernannt.

Es ist eine Rumpf-Einheit, die längst alle schweren Waffen verloren hat und nur noch 30 Soldaten zählt; Gangl wird befohlen, sie nach Tirol zu verlegen. Im pittoresken, noch vom Krieg verschonten Wörgl und damit in einer anderen Welt angekommen, begegnet er als erstes Friederika Mayr, Frau eines örtlichen Unternehmers, die nach seinem Ziel fragt. Seine Antwort ist 28 vergilbten, eng beschriebenen Seiten aus dem Mai 1945 zu entnehmen, die im Wiener „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ als Akte 20367/6 erhalten geblieben sind: „Am liebsten würde ich heimfahren zu meiner Frau und meinen Kindern. Aber das ist leider momentan nicht möglich.“

Denn er weiß von den Gefahren, die seinen Soldaten und Wörgl drohen. Noch immer gilt Heinrich Himmlers sogenannter „Flaggenbefehl“ - der sämtlichen männlichen Bewohnern eines Hauses, das eine weiße Flagge zeigt, die sofortige Erschießung androht – und fliegende Feldgerichte sowie fanatische SS-Trupps jagen Deserteure und alle, die sich der noch von Adolf Hitler angeordneten Zerstörung der Infrastruktur widersetzen. Gangl verpflichtet die Offiziere seines Abschnitts per Handschlag, diese Befehle zu unterlaufen, und kontaktiert österreichische NS-Gegner. Darunter auch Rupert Hagleitner, seit 1938 ein Führer der Widerstandsbewegung in Wörgl. Am 30. April wird Gangl deren militärische Leitung übertragen.

Sofort plant er eine gewagte Befreiungsaktion.

Das nahegelegene, Ende des 19. Jahrhunderts im Stile einer mittelalterlichen Burg erbaute Schloss Itter ist eine Außenstelle des KZ Dachau und dient seit Mai 1943 als Gefängnis der französischen Vorkriegs-Elite. Und deshalb als Schauplatz bizarrer Auseinandersetzungen, die manche der insgesamt 18 Insassen pflegen: Der frühere Premierminister Édouard Daladier und sein Nachfolger Paul Reynaud sind ebenso in Abneigung verbunden wie die Generäle Maurice Gamelin und Maxime Weygand, die

einander wechselseitig für die Niederlage Frankreichs verantwortlich machen. Vor feixenden SS-Männern überschütten sich die gallischen Streithähne im engen, keine Ausweichmöglichkeit bietenden Schlosshof regelmäßig mit Beschimpfungen und Vorwürfen, wenn sie bei Spaziergängen aufeinandertreffen.

Der bevorstehende Zusammenbruch des Dritten Reichs nährt unter Wachen und Gefangenen gleichermaßen Ängste, wenn auch unterschiedlich begründet. Als erster setzt sich Kommandant Sebastian Wimmer ab, gefolgt von seinen Männern. Am Morgen des 4. Mai stellen die überraschten Franzosen fest, dass sie sich selbst überlassen, aber nicht in Sicherheit sind: Immer mehr SS-Truppen sammeln sich um Wörgl und die unfreiwilligen Schlossbewohner fürchten, Zeuge der Vorbereitungen ihrer Ermordung zu werden. Der tschechische Koch, selbst KZ-Häftling, wird mit einem Hilferuf zu Gangl geschickt. Der Major teilt die Befürchtungen und fährt in einem Kübelwagen nach Nordosten, stets in der Gefahr, von befreundeten oder feindlichen Einheiten beschossen zu werden. In Kufstein trifft er schließlich auf einen von US-Hauptmann John „Jack“ Lee geführten Voraustrupp. Gangl kann die zunächst ungläubigen Amerikaner überzeugen und gemeinsam brechen sie zum Schloss durch. Vom Bergfried beobachten sie, wie sich die SS-Einheiten um Itter formieren und Geschütze in Stellung bringen.

Was die ungleichen Verbündeten nicht ahnen: Sie sind auf sich allein gestellt und werden es viele Stunden bleiben. Während Unterstützung ausbleibt, verschanzt sich die Schloss-Besatzung. „Besotten Jenny“, der einzige von Lee mitgebrachte Panzer, wird rückwärts in das Torhaus gefahren und blockiert damit den Haupteingang. Aus Deutschen, Amerikanern und den untereinander zerstrittenen Franzosen formt Gangl eine Kampfgemeinschaft, die über Misstrauen, Animositäten und nationale Rivalitäten obsiegt. Formal fungiert er als Stellvertreter Lees, faktisch aber kommandiert er die Verteidiger. Vor allem die Franzosen misstrauen dem draufgängerischen Panzeroffizier, dessen Feuertaufe gerade fünf Monate zurückliegt, und verbinden ihre Hoffnungen mit dem abwägenden, fronterfahrenen Artilleristen. „Wenn Lee ein Spiegel von Amerikas Politik ist, dann stehen Europa harte Zeiten bevor“, raunt Daladier einem Landsmann zu und formuliert damit, was viele im Schloss denken.

Die Nacht wird unterbrochen durch Scharmützel, die keiner Seite einen Vorteil bringen. Der erwartete Großangriff beginnt am Morgen um kurz nach zehn. Die Sichtung der anrückenden SS-Übermacht nimmt Gangl, der gerade ein Bad genommen hat, gelassen entgegen: „Sollen sie nur kommen.“ Schnell rächt sich, dass Lee in der Absicht, dessen Schussfeld zu vergrößern, den Sherman wieder einige Meter aus dem Schutz des Torhauses hinausrollen ließ: Innerhalb weniger Sekunden treffen zwei großkalibrige Granaten den Panzer und sein loderndes Ende beraubt die Verteidiger ihrer wirkungsvollsten Abwehr.

Beim Versuch, den jetzt unbesetzten Zugang zu erreichen, rückt Ex-Premierminster Reynaud im Granat-, Kugel- und Splitterhagel näher an das Torhaus heran und verlässt damit den sicheren Bereich des von umliegenden Höhen teilweise einsehbaren Hofs. Als Gangl ihn zurückziehen will, wird er vom Kopfschuss eines Scharfschützen niedergestreckt. Er ist tot, bevor er auf dem Boden aufschlägt. Nach Stunden des Kampfes erreicht endlich eine amerikanische Einheit das Schloss und vertreibt die Belagerer.

Die Franzosen verharren trotz des Sieges in gedrückter Stimmung, wie ein kanadischer Journalist, der mit dem Entsatz kam, verblüfft bemerkt. Bevor sie evakuiert werden, verneigen sie sich geschlossen vor dem toten Gangl. Wenige Stunden später schreibt Daladier in der Sicherheit eines US-Stützpunktes in sein erst 1991 veröffentlichtes, bislang unübersetzt gebliebenes Tagebuch: „Ich bewundere den Edelmut dieses Mannes, dieses Deutschen, für den der Krieg zu Ende war und der sein Leben riskieren wollte, um französische Gefangene zu retten, die seine Feinde waren.“
Sie vergessen ihn nicht. In den ersten Nachkriegsjahren werden in Ludwigsburg, wo Gangl in den 1930er-Jahren eine Familie gründete, Vorwürfe gegen den gefallenen Major laut, vielfach erhoben durch ehemalige NS-Mitläufer, die sich schnell den neuen Verhältnissen angepasst haben. Dass er Berufssoldat war, genügt den Anklägern. Ein Angebot der Franzosen, in deren Besatzungszone überzusiedeln, wo man sie unterstützen könne, lehnt
seine Witwe ebenso ab wie wiederholte Offerten von dankbaren Einwohnern Wörgls, ihr
dort ein Haus zu bauen. „Meine Mutter hat sich an Prinzipien orientiert“, sagt Norbert Gangl heute. „Sie war davon überzeugt, jeder Mensch müsse das Leben selbst meistern, es in der eigenen Verantwortung behalten.“

In seiner Heimat stehen Würdigungen noch immer aus. Anders in Wörgl: Eine Straße ist nach Gangl benannt und auf dem Friedhof, vor dunkelgrüner Waldkulisse und über im Sonnenlicht funkelnde Wege aus hellem Kies zu erreichen, liegt das Grab, in dem er am 9. Mai 1945 im Beisein Rubert Hagleitners und mehrerer Kampfgenossen beigesetzt wurde. Es ist inzwischen ein sogenanntes „Heldengrab“ und wird vom Schwarzen Kreuz, dem österreichischen Gegenstück zum Volksbund Deutsche Kriegsgräber-fürsorge, gepflegt. Zudem ist der Ludwigsburger einer der wenigen Deutschen unter den 124 Widerständlern, die auf dem zentralen Befreiungsdenkmal in Innsbruck namentlich erwähnt sind.

Diese Ehrungen gelten nicht nur einem selbstlosen Offizier, sondern ebenso dem Sendboten einer Epoche, in der deutsche, amerikanische und französische Soldaten gemeinsam einer anderen Diktatur entgegentraten. Deren Untergang hat sein

Sohn, Laune der Geschichte, als Zeitzeuge erlebt: Als am 9. November 1989 die Mauer fiel, war er als Teil einer Wirtschaftsdelegation in Ost-Berlin. Erst in jener Nacht, im Schatten des Brandenburger Tores, vollendete sich das Vermächtnis Josef Gangls.

Wir bedanken uns bei den Autoren und der Stuttgarter Zeitung für die freundliche Genehmigung, in unserer diesjährigen Ausgabe der Ludwigsburger Garnisongeschichte(n) den am 24. Mai 2018 erschienenen Beitrag „Der vergessene Held“ abdrucken zu dürfen. Herr Eich hat uns freundlicherweise noch zusätzliche Informationen zur Verfügung gestellt.

Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Stephen Harding, Die letzte Schlacht – Als Wehrmacht und GI‘s gegen die SS kämpften, Paul Zsolnay Verlag ISBN 978-3-552-05718-0, 320 Seiten

Nunmehr 73 Jahre liegt ein Ereignis zurück, das man als historisch bezeichnen kann, obwohl es bis heute nahezu unbekannt geblieben ist. Dies ist für Ludwigsburg umso verwunderlicher, als der Protagonist mit Ludwigsburg eng verbunden war.

Vier Tage vor Kriegsende, am 4. Mai 1945, fanden sich US-Infanteristen und Wehrmachtssoldaten zu einer Koalition zusammen, um KZ-Insassen vor der Exekution durch SS-Soldaten zu bewahren. Führer der deutschen Soldaten war Major Josef „Sepp“ Gangl, der seit 1934 in Ludwigsburg stationiert war

und dort auch mit seiner Ehefrau und zwei Kindern in der Mörikestraße wohnte. Sein US-Pendant war Captain John C. „Jack“ Lee und die zu befreienden KZ-Häftlinge waren prominente französische Politiker und hohe Militärs sowie weitere VIPs (sog. „Ehrenhäftlinge“).
"Es sollte die letzte - und vielleicht seltsamste - Bodenkampfhandlung des Zweiten Weltkriegs in Europa sein", schreibt Harding. Detailliert und in imponierender Faktenfülle rekonstruiert der amerikanische Militärhistoriker das mehrstündige Gefecht, in dessen Verlauf einer der Schlossverteidiger, Major Sepp Gangl, ums Leben kam. Die französischen Häftlinge erlebten die Befreiung des Kastells durch amerikanische Truppen ebenso wie die Mehrzahl der Verteidiger.

Stephen Harding hat ein insgesamt sorgfältig recherchiertes und faktenreiches Buch über die Vorgeschichte und „die letzte Schlacht“ geschrieben und dabei die beteiligten Personen detailliert charakterisiert.
Die Strukturierung des Textes und die lebendige Sprache machen das Buch gut lesbar. „Die letzte Schlacht“ hat den Krieg zwar nicht entschieden, beschreibt jedoch ein einzigartiges Bündnis am Kriegsende.

Stephen Harding ist ein US-Amerikanischer Militärhistoriker, als Journalist hat er aus Nordirland, Bosnien und dem Irak berichtet. Er lebt heute in Virginia und ist Chefredakteur der Zeitschrift Military History.

Juli 2018

Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

The Last Battle

5th of May, V day is just around the corner
1945 the Fuhrer reign is at its end
Jenny at the gates, as the SS open fire
There's no time to waste, the final battle has begun
After the downfall, a castle besieged
Facing the Nazis awaiting relief
Gangl and Lee and their men set the prisoners free
An it's the end of the line of the final journey
Enemies leaving the past
And it's American troops and the German army
Joining together at last
One last fight, it's the death throes of the 3rd Reich
Justice shall be done, the final battle remains
Ammo is running low, they're depleting their machine guns
Every bullet counts until surrender is announced
After the downfall, a castle relieved
Defeating the Nazis who held them besieged
Gangl and…

Sabaton "Heroes"

https://www.youtube.com/watch?v=LgTOoX45O0Q "The last battle", Sabaton

Sabaton ist eine schwedische Power-Metal-Band aus Falun, die sich im Jahre 1999 formierte. Der weitaus größte Teil der Lieder von Sabaton beschäftigt sich mit militärhistorischen Themen, von denen viele in einer Verbindung zum Zweiten Weltkrieg stehen. Der Name „Sabaton" bezeichnet einen Eisenschuh, der im Mittelalter oftmals als Teil der Ritterrüstung getragen wurde. Sämtliche Stücke der Band, abgesehen von *Ruina Imperii*, sind auf Englisch erschienen, zudem ist das gesamte Album *Carolus Rex* ebenfalls in schwedischer Sprache erschienen. Des Weiteren covert die Band gelegentlich deutsch- und schwedischsprachige Stücke und flicht gelegentlich anderssprachige, oft lateinische, Textzeilen ein.